

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde!

Zum 10. Mal verleihen wir heute die Arbeit und Zukunft – Trommel. 10 x trommeln für Teilhabechancen und gegen Ausgrenzung.

Das heißt nicht, dass wir erst 2001 damit begonnen haben. Nein, es war schon im Jahr 1998 als wir die erste Trommel an das Überseemuseum verliehen haben. Begründung: Arbeitslose hatten weiterhin freien Eintritt und konnten damit am kulturellen Leben unserer Stadt teilnehmen.

Auch eine der 2. Trommeln im Jahr 1999 ging an eine der bedeutenden Kultureinrichtungen Bremens. Ich konnte sie dem Intendanten des Bremer Theaters, Herrn Pierwoß überreichen. Das Theater gewährte Arbeitslosen ermäßigte Eintrittskarten. Allein 1999 hatten davon 5000 Menschen Gebrauch gemacht.

Wenn das damals selbstverständlich gewesen wäre, hätten wir die A&Z – Trommel als Auszeichnung nicht erfunden. Ganz das Gegenteil war der Fall: Man gewöhnte sich seit den 80er Jahren immer mehr daran, dass es in Bremer viele Langzeitarbeitslose gab. Der Neoliberalismus setzte sich immer mehr durch. Menschen ohne Kaufkraft wurden uninteressant. Auch im Kulturbereich und den öffentlichen Dienstleistungen hatte das Auswirkungen. Alles musste sich rechnen.

Im kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Bremischen Ev. Kirche, dessen Leiter ich damals war, meinten wir deshalb: Wir müssen lauter als bisher für die Teilhabechancen insbesondere von Langzeitarbeitslosen trommeln.

Ende 1996, Anfang 97 hatten wir den Verein Arbeit und Zukunft gegründet. Die kirchliche Arbeitslosenarbeit, wie das Arbeitslosenzentrum Tenever, die wir ab 1983 aufgebaut hatten war durch die erste große kirchliche Finanzkrise gefährdet. Neues zu initiieren war nicht möglich. Und das angesichts des Zusammenbruches des Bremer Vulkans 1996/97. Mit Hilfe des Vereins, in dem sich viele engagierte Christen und 20 ev. Gemeinden zusammenschlossen, konnten wir in Vegesack zusammen mit ehemaligen Betriebsräten des Vulkans eine neue Beratungsstelle aufbauen und dann auch die Beratungsstelle für Berufskrankheitsangelegenheiten, von der heute noch die Rede sein wird.

Wir konnten aber auch mit Hilfe des Vereins und der Stiftung *die Schwelle* z.B. im Arbeitslosenzentrum Tenever die Tischlerwerkstatt erhalten.

Es war diese Werkstatt, die uns auf das Symbol der Trommel brachte: Der Tischler Thomas Körner, der diese Stadtteilwerkstatt leitete, hatte quasi als persönliches

Hobby den Trommelbau mit in diese Arbeit eingebracht. Er produzierte die Trommeln, die wir ab 1998 zu unserem Leitsymbol machten.

Ab 1999 zeichneten wir dann in Zusammenarbeit mit Bremer Arbeitsamt unter der Leitung von Herrn Hawel und in Zusammenarbeit mit dem Integrationsamt unter Mitwirkung von Staatsrat Knigge Firmen aus, die in ihrer Einstellungspolitik die Mechanismen der Ausgrenzung durchbrochen haben: Firmen, die insbesondere ältere Langzeitarbeitslose einerseits und Menschen mit Behinderungen andererseits einstellten. Bei den ehemaligen Vulkanesen erlebten auch wir es täglich, was damals für jeden galt: Arbeitnehmer über 50, die einmal arbeitslos geworden waren, hatten keine Chance mehr auf eine reguläre Stelle zurück zu kehren. Mit gewissen Abstrichen gilt das bis heute.

6 Jahre lang, bis 2004 haben wir uns mit der Trommelauszeichnung darauf konzentriert, diesen Ausgrenzungsmechanismen positive Beispiele entgegenzusetzen. Als dann endlich 2005 die Bundespolitik dahin kam, mit dem Wettbewerb „Unternehmen mit Weitblick“ solche Firmen bundesweit auszuzeichnen, haben wir dann unsere Trommelverleihung für vier Jahre ausgesetzt.

Seit 2009 haben wir sie dann wieder gemeinsam mit den früheren Kooperationspartnern aufleben lassen, um deutlich zu machen, dass auch zu Zeiten von Hartz IV und des tief gespaltenen Arbeitsmarktes mit seinem Niedriglohnsektor und prekären Arbeits- und Lebensverhältnissen es gerade in Bremen viele sehr positive Projekte gibt, die zeigen, dass ausgrenzte Menschen echte Teilhabechancen bekommen können: vom Mütterzentrum in Tenever, das 1999 ausgezeichnet wurde bis heute nach Lüssum.

Zum Abschluss meines kleinen Rückblickes will ich noch auf die dritte Dimension unserer Trommelausschreibung und -verleihung eingehen: Neben Kultureinrichtungen, Firmen und Projekte, die die Teilhabechancen ermöglicht haben, haben wir auch immer wieder Wissenschaftler und Vertreter des Öffentlichen Lebens ausgezeichnet, die Alternativen zum gespaltenen Arbeitsmarkt zu ihrem wissenschaftlichen Schwerpunkt gemacht haben oder sich in besonderer Weise einer humanen Entwicklung der Arbeitswelt gewidmet haben. Im Jahr 2000 haben deshalb z.B. Rudolf Hickel geehrt und vor zwei Jahren den Bremer Arbeitswissenschaftler Prof. Helmut Spitzley, der kurz nach der Auszeichnung verstarb.

Ohne diese Vordenker sähe die Wirklichkeit unserer Ökonomie und Arbeitswelt erheblich trostloser aus. Gerade wenn wir heute einen Wissenschaftler ehren, der sich dem Zusammenhang von Arbeit, Arbeitslosigkeit und Gesundheit widmet, will ich an Helmut Spitzley erinnern und seiner gedenken. Er hat sein ganzes Wissenschaftlerleben für Teilhabe und gegen Ausgrenzung getrommelt.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.